



«Robotics ist der Rockstar»

ABB-Konzernchef Ulrich Spiesshofer über die Digitalisierung und seine neue Bonus-Politik.

Seite 6

Glücklich in Pension

Checkliste für eine maximale Rente.

Seite 22

Handelszeitung

8. SEPTEMBER 2016 DIE SCHWEIZER WOCHENZEITUNG FÜR WIRTSCHAFT SEIT 1861 www.handelszeitung.ch



NR 36 FR. 4.80 EURO 4.80



US-WAHL

Und dann?

Was der Entscheid in Amerika für Schweizer Firmen bedeutet.

SEITE 8

IN DIESER AUSGABE

Milch-Bauern träumen von der Planwirtschaft

UNTERNEHMEN Seite 3

Serie

Weltwirtschaft

Angst vor offenen Grenzen lähmt die Wirtschaft. Seite 11



FREE-LUNCH-BLOG

www.handelszeitung.ch/globalisierung

Alle gegen alle beim ACS: Hintergründe eines Machtkampfs.

UNTERNEHMEN Seite 4

Angestellte: Drei Verbände gegen AHVplus.

MEINUNG Seite 12



Apps, mit denen Sie Ihre Arbeitszeit perfekt organisieren.

MANAGEMENT Seite 28

Special Logistik Der Staat belastet die Schweizer Transporteure. Seite 35

TALLY WEIJL

Rückzieher bei Euro-Löhnen

Der Schweizer Modekonzern Tally Weijl ändert das umstrittene Lohnregime am Hauptsitz in Basel. Die Fashion-Kette führte Ende 2015 für neue Mitarbeiter Euro-Löhne ein, um sich währungsmässig abzusichern. Die Massnahme erregte grosses Aufsehen und sorgte für Kritik. Jetzt rückt die Firma ab von dieser Regelung, wie Tally-Weijl-Chef Beat Grüning sagt: «Wir haben das geändert. Es ist jetzt so, dass alle Angestellten, egal ob länger hier oder neu, wählen können, ob sie in Franken oder Euro bezahlt werden möchten.»

Der Entscheid sei weniger aufgrund von externer Kritik als von internen Erkenntnissen gefallen, sagt Grüning: «Wir haben gesehen, dass es mit grundsätzlichen Euro-Löhnen für neue Angestellte schwierig war,

die besten Leute zu gewinnen.» Weil man in Basel mit vielen Grenzgängern arbeite, wählten derzeit «etwas über 30 Prozent der Angestellten» die Euro-Variante.

Tally Weijl, mit 789 Läden in 37 Ländern international so aktiv wie kaum ein anderer Schweizer Retailer, ist vorsichtiger geworden bezüglich stationärer Expansion. Punkto neuer Shops herrsche 2016 netto Nullwachstum. Aus dem Markt Türkei hat sich die Firma im Mai ganz zurückgezogen, in der Schweiz werden dieses Jahr fünf Shops geschlossen.

Die Firma, die sich seit der Gründung vor 32 Jahren ausschliesslich auf die Zielgruppe junge Frauen konzentriert, erwägt eine erste Männer-Kollektion. Ein Projekt ist intern angelaufen. (spm/ag) Seite 17

FALCON BANK

«Wädis» Baustelle in Singapur

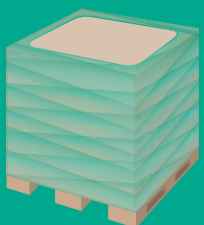
Die Niederlassung in Singapur ist Walter «Wädi» Berchtolds erste Aufgabe als neuer Chef der Falcon Private Bank. Noch nicht formell im Amt, reist er dieser Tage nach Asien, um sich ein Bild vom Zustand der Niederlassung zu machen, die wegen ihrer Rolle im Skandal um den malaysischen Staatsfonds 1MDB unter behördlicher Untersuchung steht. Ob es eine Strafe gibt, ist immer noch unklar.

Dass der frühere Credit-Suisse-Spitzenmanager die operative Leitung bei der kleinen Privatbank übernimmt, hat zunächst viele Beobachter überrascht. Dass er wieder operativ tätig sein wird, hingegen wenige. Auch Berchtold macht keinen Hehl daraus, dass es ihm zuletzt langweilig war. «Ich sagte immer, ich wolle noch

einmal etwas Operatives machen», erklärt er der «Handelszeitung». «Ich war nicht gemacht für das Leben als Multi-Verwaltungsrat.» Bei Falcon habe ihn der dort vorherrschende freie Unternehmerrgeist gereizt. Die Bank habe eine «Candamentalität», sagt er – Strukturen, die agiles Handeln zulassen.

Mit den abu-dhabischen Eigentümern der Bank hat Berchtold die Bedingungen für die weitere Entwicklung der Falcon Private Bank ausgehandelt. Die Eigentümer erwarteten Wachstum; es gehe jedoch nicht einfach darum, Skalenerträge zu nutzen, sondern in neue Geschäftsbereiche vorzustossen. Die dazu notwendigen Mittel seien ihm zugesichert worden. (hec/mil) Seite 5

ANZEIGE



tannerag.ch

Gleiche Transportsicherheit mit halb soviel Material, weniger Kosten, Abfall & CO₂:

3-fach sparen dank revolutionärer

PALETTEN-STRETCHFOLIE.



Phone +41 56 676 67 67 sales@tannerag.ch

Der Schöne und das Biest

Falcon Bank Ex-CS-Mann Walter Berchtold heuert bei den Arabern als Bankchef an. Der Job hat es in sich. Denn heisse Deals bilden bei Falcon das Kerngeschäft.

SVEN MILLISCHER UND MICHAEL HEIM

Noch nicht im Amt und schon im Krisenmodus. Walter «Wädi» Berchtold, der ehemalige CS-Vermögenschef und designierte CEO der Falcon Private Bank, reist dieser Tage nach Singapur. Die Visite im asiatischen Inselstaat ist strategischer Natur. Denn Falcons Singapur-Filiale und damit das zukunfts-trächtige Asien-Geschäft stehen auf dem Prüfstand. Den rund 40 Bankern vor Ort sitzt die Finanzaufsicht im Nacken, weil Falcon in den Skandal um das malaysische 1MDB-Vehikel verwickelt ist.

Die Staatsfonds Abu Dhabi geschäfteten als Falcon-Eigentümer intensiv mit den Malaysiern. Millionensummen flossen über Konten bei der Falcon Bank, wie die US-Justiz dokumentiert hat. Nun sollen externe Buchprüfer im Auftrag der Aufsicht in Singapur Klarheit über die Rolle des Swiss Private Banking schaffen. Doch das dauert und lässt den Neugeldzufluss zum Rinnsal verkommen. Weil in Südostasien gleichzeitig die kritische Grösse fehlt, türmen sich die Personalkosten im teuren Stadtstaat. Erst kürzlich hat die Singapur-Filiale ein Berater-Team von der Royal Bank of Canada übernommen.

Für den ehemaligen CS-Spitzenbanker wird das Troubleshooting in Südostasien zum ersten Prüfstein als oberster Falke. Der CEO-Posten markiert Berchtolds Rückkehr ins Schweizer Private Banking. Als vergangene Woche bekannt wurde, dass er ab Oktober bei Falcon vom Verwaltungsrat in die operative Leitung wechselt, sprach sich das am Paradeplatz schnell herum. «Wädi» kennt jeder. Und jeder hatte sich gefragt, wie lange er es im Vorruhestand wohl aushalten werde.

Beinahe-Chef bei Credit Suisse

Einst war Berchtold auf dem besten Weg, Chef der Credit Suisse zu werden. Zuletzt unter der Führung von Oswald Grübel hatte er bei der Kreditanstalt eine steile Karriere hingelegt. 2006 wurde er Leiter des Private Banking. Doch mit dem neuen Chef Brady Dougan kam der Bruch. Die zwei konnten es nicht miteinander. Berchtold wurde 2011 durch die Beförderung von Hans-Ulrich Meister faktisch entmachtet, ein Jahr später verliess er die Bank. Mit 50 Jahren Privatier, das war eindeutig zu früh. «Ich sagte immer, ich will noch einmal etwas Operatives machen», begründet Berchtold seinen Schritt zu-

rück an die Front. «Ich hatte in diesen Jahren ein paar Mandate. Aber ich bin nicht gemacht für das Leben als Multi-Verwaltungsrat.» Berchtold will Unternehmer sein. Er braucht eine Aufgabe.

Bereits 2015 wurde er in den Verwaltungsrat von Falcon gewählt – damals aber noch nicht mit Blick auf die Nachfolge von Chef Eduardo «Edi» Leemann, wie zahlreiche Quellen aus dem engsten Umfeld berichten. Auf die CEO-Stelle aspirierten andere: Etwa Chief Operating Officer

Tobias Unger oder Erich Pfister, Chef Private Banking. Doch sie konnten ihre Chefs nicht vollends überzeugen. Unger ging zum Zulieferer Avaloq, Pfister blieb.

Ab Anfang Jahr verhandelte Leemann dann direkt mit Berchtold. Theoretisch

übernimmt dieser die Geschäftsleitung im Oktober, faktisch ist er aber schon heute für die Bank unterwegs. Leemann hat sein Büro geräumt, konzentriert sich aufs Mandat als Senior Advisor und lobt Berchtold als «classy banker».

Falcon wurde beinahe ein Pelikan

Die Handschrift des ehemaligen Goldman-Sachs-Bankers Leemann ist über alle Belange weiterhin prägend. Zuallererst als Namengeber der Bank: So sollte Falcon ursprünglich Pelican heissen, bis Leemann erfuhr, dass der Wasservogel im arabischen Raum als unrein gilt – und zum edlen Raubtier umschwenkte. Und schliesslich ist Leemann auch der Mastermind hinter dem Falcon-Businessmodell, das sich vom klassischen Anlagegeschäft massgeblich unterscheidet.

«Die Bank besteht praktisch nur aus Special Deals», sagt ein Involvierter. Die Rede ist von Kreditfinanzierungen, Private-Equity-Anlagen und exklusiven Co-Investments mit vermögenden Kunden in nichtkotierte Unternehmen. Beispielsweise bietet Falcon ihren solventen Klienten Zugang zum Afrika-Vehikel Lomrho, nach Russland oder ins Immo-Imperium des schillernden Selfmademan René Benko. Solche Direkt-Deals seien «Fluch und Segen zugleich», sagt ein Beteiligter. Geben sie der Bank bei der vermögenden Kundschaft doch ein Alleinstellungsmerkmal in einer homogenen Bankbranche.

Umgekehrt bedeuten «special deals» Anlage- wie Compliance-Risiken und eine Komplexität, die gemeistert sein will. Falcon segle zuweilen «hart am Wind» mit ihren informellen Strukturen, meint ein Beobachter, und fügt an: Es sei bislang



Walter «Wädi» Berchtold: «Nicht gemacht für das Leben als Multi-Verwaltungsrat.»

Dealmaker Leemann gewesen, der die dicken Fische in Eigenregie an Land gezogen habe. Dieser One-Man-Show-These entgegnet Leemann: «Ich war vielleicht das Gesicht, aber ohne ein starkes Management-Team ziehen sie keine solchen Deals durch.» Zugleich betont er, das «dynamische Private Banking» sei ein «Erfolgsfaktor».

Falcon hat die «Can-do-Mentalität»

Nachfolger Berchtold dürfte Leemanns Geschäfte ähnlich fortführen, betont er doch gerade den Unternehmergeist, der bei Falcon herrsche. Die Bank habe eine «Can-do-Mentalität», sagt er. Eine moti-

vierte Belegschaft und Strukturen, die agiles Handeln zulassen. Anders als die CS, die er rückblickend als «grossen Tanker» beschreibt.

Wie er die Bank neu aufstellen will, lässt Berchtold offen. Den Rückhalt der Araber hat er bereits ausgehandelt. Und Mittel zugesichert bekommen, für den Fall, dass Investitionen notwendig werden. Der Eigentümer wünsche sich Wachstum, sagt Berchtold. Doch wachsen könne man auf verschiedene Weisen. «Wir wollen nicht einfach Skalenerträge erzielen, sondern in neue Geschäfte vorstossen.» Langweilig wird die Falcon Bank wohl auch in Zukunft nicht werden.

18,2
Mrd. Franken

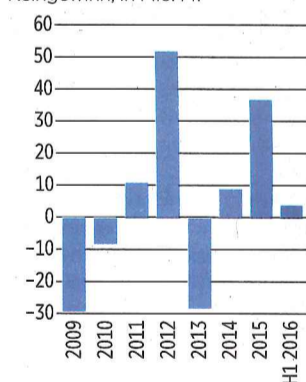
Assets Ende 2015 verwaltete die Falcon Private Bank laut Geschäftsbericht 18,2 Milliarden Franken an Kunden-Assets. Bis 2012 lag dieser Wert noch bei rund 12 Milliarden. Die meisten Vermögen stammen angeblich aus der Schweiz, Osteuropa und den Emiraten.

Geschichte Die Bank wurde 1965 vom Versicherer AIG als Überseebank AG gegründet und 1998 in AIG Privatbank umbenannt. Nach der Finanzkrise wurde die Bank 2009 an den Staatsfonds IPIC aus Abu Dhabi verkauft und in Falcon Private Bank umbenannt.

Gewinn Das volatile Geschäft spiegelt sich im Gewinnverlauf. Dass 2015 mit einem klaren Überschuss abschliesst, hat auch damit zu tun, dass die Mutter 23 Millionen Franken Kapital eingeschossen hat. Das Geschäft im Ausland schreibt laut Jahresbericht rote Zahlen.

Stark schwankende Gewinne

Reingewinn, in Mio. Fr.



QUELLE: GESCHÄFTSBERICHTE/SHAB

ANZEIGE

Working Capital Management
Gemeinsam erfolgreich:
von der Analyse bis zur Umsetzung.
post.ch/wcm